

Der Marienweg ist mehr als ein Wanderweg, mehr als eine Wallfahrt, mehr als eine Sammlung von Kultur- und Naturschätzen, mehr als ein Weg zur Selbstentdeckung... mehr als 2200 km...

Der Marienweg ist eine Wallfahrt Mitteleuropas, die die Weihestätten der Region, die mit Marienverehrung verbunden sind, miteinander verbindet. Denn wenn *wir Leben Marias* anschauen und *folgen*, werden *wir Reisende* näher an die Quelle unseres Glaubens ankommen.

Der Weg steht jedem offen, die aus dem Alltag ausbrechen möchte, die in der Schönheit Kraft finden oder Teil einer Gemeinschaft werden wollen.

www.mariaut.hu

Es wird erzählt, dass Mihály Török und seine Frau Katalin László eine Kapelle über der Quelle in Gencsapáti bei Szombathely errichteten, um dafür zu danken, dass ihrem blinden Kind die Augen geöffnet wurden, nachdem es sich im Wasser der Quelle gewaschen hatte. Die Kapelle wurde zu Ehren der schmerzhaften Jungfrau Maria geweiht. Mehrmals im Jahr organisieren die Gläubigen von Gencsapáti Pilgerfahrten zum heiligen Brunnen.

In BÚCSÚSZENTLÁSZLÓ, am nördlichen Fuß des Kalvarienberges, unter der Statue des Heiligen Ladislaus (auf Ungarisch: Szent László), befindet sich die Quelle des Heiligen Ladislaus. Das Wasser hat einen angenehmen Geschmack und enthält Eisen und andere Mineralien. Die mündliche Überlieferung setzt zur Quelle mehrere wunderbare Heilungen zu.

Der Brunnen wird auch mit dem Brauch der Wallfahrtstaupe in Verbindung gebracht. Das bedeutete, dass die wiederkehrenden Pilger das Wasser des Brunnens auf die Erstbesucher sprengelten. Das war die sogenannte Waschung.

Am Rande von Bakonybél befindet sich der Bernsteinfelsen, an dessen Fuß drei Quellen entspringen, die als Heiliger Brunnen oder Bernsteinbrunnen bekannt sind. Das Kloster St. Maurice wird in einer Urkunde von 1397 als "abbatia trium fontium de Beél" (Abtei an den drei Quellen) erwähnt. Einem Zeitungsartikel aus dem 19. Jahrhundert zufolge wurden die großen Felsbrocken am Fuße des Bernsteins als die Tränen des Heiligen Günther bezeichnet. Im 11. Jahrhundert lebten hier, in der Nähe der Quellen, die Einsiedler Sankt Günter und Sankt Gellert.

Der christliche Brunnen ist mehr als 600 Jahre alt und einer der ältesten Wallfahrtsorte Ungarns. Die Kapelle wurde zwischen 1825 und 1837 im Barock-Rokoko-Stil an der Stelle der früheren Holzkapelle errichtet. Die Fresken wurden von Gyula Károly gemalt. Die 6m hohe Marienstatue aus bulgarischem Kalkstein ist das Werk des Bildhauers János Braun.

Die heutige Kapelle, die nach der Mutter der Barmherzigkeit benannt ist, wurde 1862 dank der Großzügigkeit von Baron Ferenc Fiáth in der Nähe von Szentkút errichtet.

Obwohl Aufzeichnungen über Gruppenwallfahrten nur bis zum Ende des letzten Jahrhunderts zurückreichen, wissen wir von der wundersamen Genesung eines blinden Mannes namens Vilmos Meizler im Jahr 1792. Nach Angaben der Pilger wird das Wasser des Heiligen Brunnens von Csatka hauptsächlich zur Heilung von Fußschmerzen und Lähmungen verwendet. Die Pilger brachten das Quellwasser in Krügen und Flaschen den Daheimgebliebenen nach Hause. Csatka ist zu einem Ort von nationaler Bedeutung für Zigeunerwallfahrten geworden (es ist eine Predigt in Zigeunersprache zu hören).

Bodajk Beschreibung

Die Quelle (heiliger Brunnen) in Bodajk war schon zur Zeit des heiligen Stephanus Gegenstand einer Legende, und es heißt, dass ihr Wasser alle sieben Jahre versiegt und dann wieder neu beginnt. Er ist von religiöser Verehrung umgeben und soll heilende Kräfte besitzen, ebenso wie der beliebte Bodajk-See, der von Heilquellen gespeist wird und sich hervorragend zur Behandlung von rheumatischen Erkrankungen eignet.

Um den Brunnen herum wurde zunächst eine Kapelle und später eine Barockkirche, die Große Kirche, errichtet, die 1744 der Jungfrau Maria der Helferin geweiht wurde.

Péliföldszentkereszt ist ein alter Wallfahrtsort im nordöstlichen Teil des Komitats Komárom-Esztergom, am Osthang der Gerecse Gebirge, in der Gegend zwischen Tát - Bajna - Nyergesújfalu - Bajót.

Die Lourdes-Grotte befindet sich auf der Wiese des Wallfahrtsortes, wo sich die Salesianer in Ungarn niederließen. An ihrer Seite entspringt die Quelle des Heiligen Brunnens, die als "Szentkút" (Heiliger Brunnen) bekannt ist, eine Wasserquelle aus der Lösswand, der von den Pilgern seit der Antike Heilkräfte zugeschrieben werden.

Der ersten Heilung könnte auf das 13. Jahrhundert zurückgehen, als die Jungfrau Maria mit dem Jesuskind auf dem Arm einem stummen Hirten erschien und ihm befahl, in die Erde zu graben und aus der Quelle zu trinken. Der Junge befolgte und erlangte seine Sprachfähigkeit zurück.

Im Jahr 1210 führte der Andrang der Pilger zum Bau einer Kirche im Dorf Mátraverebély, von wo aus sie in Prozession zur Quelle im Tal des Heiligen Brunnens zogen. Im Jahr 1258 erhielt diese Kirche das Privileg, eine Wallfahrtskirche zu sein. Der Wallfahrtsort erhielt seit den 1400er Jahren die Privilege der größten Pilgerstätten. Im Jahr 1700 untersuchte Papst Clemens XI. einige wundersame Heilungen, die in der St. Clemens-Kirche stattgefunden hatten, und erkannte ihre Echtheit an.

Der Überlieferung nach wurde die Quelle des Brunnens im Jahr 1747 beim Eisbrechen gefunden. Der Legende nach erschien in seinem Wasser das Bild der Jungfrau Maria, zu deren Ehren eine Votivkapelle errichtet wurde. Im Jahr 1892 wurde über dem Brunnen eine achteckige Kapelle gebaut, in der die Pietà-Statue

aufbewahrt wird. Sein Wasser wird nach wie vor in großem Umfang genutzt und verbraucht.

Die Legende besagt, dass im Jahr 1791 ein Hirte, der nachts seine Herde weidete, auf eine unbekannte Quelle stieß, in deren Wasser er die Gestalt der Jungfrau Maria sah, die in großem Licht erstrahlte. Die Nachricht verbreitete sich schnell in der Gegend, und viele Menschen kamen zu der Quelle, um das Wunder zu sehen, und nahmen das Wasser für ihre Kranken nach Hause mit. Die Überlieferung erklärt das Ereignis damit, dass der Pfarrer des Dorfes die Eucharistie im Quellbrunnen vor der Kirche versteckt hatte, um ihre Entweihung von Türken zu verhindern.

In den späten 1700er Jahren, so eine weitere wundersame Geschichte, kam ein verkrüppelter Bettler zum Heiligen Brunnen. Er trank das Wasser, wusch sich und wurde geheilt: sein Bein wurde wieder stark. Er steckte seine Krücken in der Nähe der Quelle in den Boden, und sie sprossen und wuchsen zu einem großen Baum. Die Bäume wurden später von den Pilgern Splitter für Splitter herumgetragen.

Die Quelle unter dem Hügel des heutigen Máriagyúd war schon zur Zeit des Römischen Reiches ein natürlicher Rastplatz, als die Straße zwischen Sopianae (dem heutigen Pécs) und Mursa (dem heutigen Osijek) vorbeiführte. Die christlichen Slawen stellten hier wahrscheinlich einen Marienaltar auf. Das Wasser des Brunnens wurde von den Pilgern in "Gyúd-Krügen" nach Hause getragen.

König St. Stephan vertraute das Gebiet den Benediktinermönchen an, die sich um das Jahr 1000 in Pécsvárad niederließen und im Jahr 1006 die von Frömmigkeit umgebene Marienstatue fanden und darüber eine Kapelle errichteten. Im Jahr 1148 ließ König Géza II. hier eine Kirche errichten.

Während der türkischen Besatzung wurde die Kirche für eine Moschee umgewandelt. 1687 errangen die christlichen Armeen in der Schlacht von Harsányhegy einen großen Sieg über die Türken. Die Kirche wurde jedoch zunächst von den griechischen Katholiken und dann von den Calvinisten übernommen, bevor sie an die Katholiken zurückgegeben wurde.

Szentkút (Mecsekszentkút) (Mittel-Mecsek): eine zur Stadt Pécs gehörende Siedlung an der Straße Pécs-Abaliget. An seinem nördlichen Ende befindet sich die Quelle Szent-kút. Die kleine Siedlung geht auf das Ende des 17. Jahrhunderts zurück. Bischof Radonay zog sich hier mit Zsigmond Somogyi, einem Mönch des Paulinerordens zurück, der sein Kaplan war. Später schenkte der Bischof das Gebiet dem Pauliner, die hier eine Kirche und ein kleines Haus errichteten.

Die Legende besagt, dass eines Nachts um 1520 ein großes Licht den Himmel über der Grafschaft Somogy erhellte. In dieser himmlischen Helligkeit wurden Engelslieder gesungen, dann kamen die himmlische Helligkeit und der Klang der wunderbaren Hymnen dem schlafenden Dorf Andocs immer näher. Denn in dieser Nacht kamen die Jungfrau Maria und ihre Engel auf Andocs herab. Als die Dorfbewohner am nächsten Morgen zur Arbeit aufbrachen, sahen sie zu ihrem

Erstaunen, dass mitten im Dorf, auf einem zuvor leeren Grundstück, eine kleine Kapelle mit einem Turm errichtet worden war.

Die Pilger schrieben dem heiligen Brunnen neben der Kirche wundersame Heilkräfte zu und badeten oft in ihm.

Der Legende nach erholten sich in türkischer Zeit viele Menschen an der Quelle am Fuße des Berges Segesd von ihrer Krankheit. Graf Antal Széchenyi ließ darüber eine Kapelle errichten, in der er eine Kopie der berühmten Pieta aus der Paulinerkirche von Sasvár (heute in der Slowakei, ehemaliges Komitat Bratislava, Diözese Nitra) aufstellte.

Am Brunnen wurden auf die Fürsprache Marias hin viele Gebete gesprochen, viele Menschen wurden wieder gesund, und diese Fälle wurden von den Franziskanern im Franziskanerkloster aufgezeichnet.

Im Jahr 1715 träumte der kaiserliche Soldat Ailert Christian der Überlieferung nach, dass er an der Quelle im Wald von Tét von seiner Krankheit geheilt wurde. Sein Traum wurde wahr. Nach seiner Genesung ließ er in der Nähe der Quelle eine kleine Kapelle errichten und stellte darin eine Nachbildung des Bildes der Madonna von Mariahilf auf.

Die Nachricht von ihrer wundersamen Heilung war der Auslöser für die Pilgerfahrten, und die anhaltenden Gebetstreffen machten Tétzentkút zu einem der Pilgerziele der Bewohner des Rábaköz.

Einer lokalen Legende zufolge versteckten die Mönche auf der Flucht vor den Türken ihr geliebtes Marienbild in der Höhle eines alten Baumes im nah gelegenen Wald; bei ihrer Rückkehr fanden sie das Bild jedoch nicht mehr, fällten den Baum, woraufhin an seiner Stelle eine Quelle entsprang, in deren Wasser sie Maria zu sehen glaubten. Der Überlieferung nach kommen die Pilger auch zum Heiligen Brunnen, um die Jungfrau Maria zu sehen. Ebenfalls gegen Ende des 18. Jahrhunderts erschienen zunächst die Eremiten an der Quelle und dann die Pilger, die aufgrund der Nachrichten über die Wunderheilungen in immer größerer Zahl kamen. Die berühmteste Heilung ist die eines Husaren, der in der Armee sein Augenlicht verlor und dann als Einsiedler an der Quelle sein Augenlicht wiedererlangte, indem er seine Augen im Quellwasser wusch. Er baute die erste Kapelle in der Nähe der Quelle.